



UNIVERSITÄT LEIPZIG  
Deutsches Literaturinstitut Leipzig

**OSTPOL**  
VEREIN ZUR FÖRDERUNG INTERNATIONALER KULTURPROJEKTE

# ANSICHTS УГАО САСНЕ ГЛЕДАЊА

## PROJEKTTAGEBUCH WORKSHOP Belgrad – März 2011

Robert Bosch **Stiftung**

**mdm** Mitteldeutsche  
Medienförderung

 **GOETHE-INSTITUT  
BELGRAD**

**mic**  
medijski centar  
muzičke škole

  
Filmverband Sachsen

 **SLM**  
Sächsische Landesanstalt  
für privaten Rundfunk  
und neue Medien

 **Film  
Festival  
Cottbus**  
Festival des osteuropäischen Films  
Festival of East European Cinema

# DIE GESCHICHTEN DES TAGES

Sonntag, 20. März 2011  
von Manuel Stallbaumer

am ersten tag kannten wir die regisseure noch nicht. ich wusste noch nicht, dass nebojsa mein regisseur sein würde, und dass er einmal mit mir in eine große kantine in einem studentenviertel gehen würde, und dass wir uns dort sein besteck teilen würden müssen weil ich keine marke hatte um selbst welches zu bekommen. am ersten tag hatte mir nebojsa noch nicht belgrad gezeigt und die alte festung, am ersten tag mussten wir erst einmal anreisen:

es war viel zu früh, so wie es immer zu früh ist wenn man fliegt. im flugzeug war alles wie es im flugzeug immer ist. im flugzeug, dass wir nach dem umsteigen in frankfurt nahmen, war auch alles wie es im flugzeug immer ist. an der passkontrolle hatte der mann den gleichen prüfenden blick wie ihn solche immer haben.

in belgrad war dann nichts mehr wie es immer ist. wir waren angekommen, das konnte man wissen weil da stand DOBRODOSLI WELCOME und weil da der freundliche fahrer des goetheinstituts stand und auf uns wartete und weil es unwahrscheinlich war, dass unser flugzeug statt nach belgrad an einen anderen ort geflogen sein könnte.

hundert meter vom flughafen gab es wilde hunde auf einem parkplatz. dort schüttete ein mann fleischreste aus einer plastiktüte und die hunde warteten geduldig bis die straße frei war, als ob man es ihnen beigebracht hatte wie kindern.



auf der fahrt zum hotel hatten manche häuser fenster wie fernseher und mit geometrie nichts am hut, und der verkehr war wie man immer sagt, dass er in solchen städten ist. wir kamen im hotel an, gegenüber vom belgrader bahnhof, und bekamen zimmer, die schön waren und mit kurzen wegen ausgestattet.

weil wir zwanzig prozent weniger zahlen im hotelrestaurant und weil es gut aussah um zu essen. es gab fleisch, viel fleisch mit kleingehackten zwiebeln als beilage und pommes und noch mehr fleisch und ein bisschen anderes, das uns ein kellner servierte der nicht so richtig lächeln konnte oder wollte, obwohl den ganzen abend eine abba-best-of lief.

abends waren einige noch aus, etwas trinken. u.a. ich kann davon nicht berichten, da mein bett zur erholung von buchmessenstrapazen einlud. deswegen, und weil erzählen nicht mein metier ist, steht hier nur noch ein gedicht:





weder / rück noch vorwärts gespr  
engt / 's hatte

ein paar nächte gegeben  
danach konnte man gehen oder blieb wie  
die tagelöhner aus white white world  
mit frisch geeichten händen  
auf tektonischem plattengewirr spermaverschmierte  
bugs-bunny-paradigmen und high-end elegien flimmern  
übern monitor / hilflos trotzdem:

alle neuronen umprogrammiert  
moralische pop-ups loswerden photoshootings  
in bauschutt surround systems &  
elektrischem gestühl

den zoll bestechen wenn's ihn gäbe  
wenn wir nur wollten: wir könnten.  
und etwas zu schmuggeln hätten / respektive am flughafen  
den wilden hunden zu fressen geben / would you please

stand by and watch / schürfwunden im vinyl / 1 notiz  
für's protokoll: gehörprototypen / 's ist nichts mehr  
zu vernehmen

## Montag, 21. März 2011 von Choleda Jasdany

Ich muss mit der Nacht zum Montag beginnen. Ich muss mit einem Geräusch von Wasserplätschern erzählen. Ein kleiner Springbrunnen im Hof des Hotels, den ich dort tagsüber nicht bemerkt hatte, lieferte leise Hintergrundmusik, die mich sofort einlullte und in einen sanften Schlaf begleitete. Ach, das war schön!

Am Montag Morgen nach dem Frühstück fuhren wir das erste Mal in einer Taxikolonne zur Faculty of Dramatic Arts in Belgrad. Im Taxi auf dem Weg packte ich sofort meine Kamera aus und machte Fotos von Hochhäusern mit Coca-Cola-Schriftzügen und ähnliches. Wenn ich daran dachte, wie wir die Nacht zuvor an der Hotelrezeption geschlossen unsere Euros wechselten und nicht mehr aufhören konnten zu lachen, da wir plötzlich mit Geldscheinen mit so vielen Nullen da standen, machte ich mir Gedanken darüber, welches Bild wir von uns ablieferten. Im Taxi sitzend Coca-Cola-Schriftzüge fotografieren und sich totlachen über serbische Geldscheine! Ohjee.

Als wir ankamen, mussten wir erst auf alle anderen warten. Wir setzten uns ins Café, gegenüber des Flachbildschirms, auf dem MTV lief. Ich bereute sofort, mich so hingesetzt zu haben, dass ich nicht anders konnte, als dort hinzuschauen. Coca-Cola fotografieren, lachen über Serbische Dinar und nun MTV glotzen!

Aber endlich kamen die Regisseure und wir versammelten uns, um von Cathy de Haan, Vera Schmidt, Goran Markovic und Stefan Arsenijevic offiziell begrüßt zu werden. Danach sahen wir der Reihe nach alle Filme, die bisher von den Regisseuren gedreht wurden. Wir werden wohl nie vergessen, wie seltsam wir uns fühlten, als wir diese sechs Filme sahen. Nach Ivan Stojiljkovics Film wischte ich mir unauffällig eine Träne aus dem Gesicht und fühlte eine Mischung an verschiedenen Gefühlen aufkommen. Die Erkenntnis, dass wir an einem Ort gelandet sind, wo das Filmemachen wirklich ernst gemeint war und die Frage, was wir dort eigentlich verloren hatten.



Internationaler Workshop ANSICHTSSACHE  
vom 20. bis 27. März 2011 in Belgrad  
Künstlerische Leitung: Dr. Cathy de Haan  
Organisationsleitung: Vera Schmidt



Am Abend waren wir zu einem Essen in einer besonderen Bar eingeladen. Ich werde diese Bar immer als die 90er-Ikea-Bar in Erinnerung behalten. Portraits von Keanu Reeves aus „Matrix“ und dem Terminator Arnold Schwarzenegger schmückten die Wände und „Lampan“-Lampen standen auf den Tischen. Am schönsten aber war die Band, die „Knocking on Heaven’s Door“ und „Besame“ spielten. Nach einer Weile saßen wir mit den Regisseuren in einer ausgelassenen und witzigen Runde, tranken Sekt und Rotwein und ich bestellte noch eine Cola, die ich mit einem Strohhalm hinterhertrank. Lecker!



ANSICHTSSACHE 3 ist ein Projekt von OSTPOL e.V. / Leipzig – Verein zur Förderung Internationaler Kulturprojekte. Partner sind die Filmakademie Belgrad und das Deutsche Literaturinstitut Leipzig. Unterstützt von: Robert Bosch Stiftung, Mitteldeutsche Medienförderung (MDM), Serbisches Ministerium für Kultur, Medien und Information, Goethe-Institut Belgrad, FilmFestival Cottbus, Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) und Filmverband Sachsen e.V.

Mittwoch, 23. März 2011  
von Julia Walter





## Fünfundzwanzigster März Zweitausendelf

- Ein Freitag in drei Akten -

-----  
von *Therese Schreiber*

*In order of appearance:*

- Magdolna** (Rusza) ..... ungarische Sängerin, kommt ursprünglich aus der Vojvodina  
**T.** ..... Drehbuchautorin auf Probe, freut sich über die niedrigen  
Zigaretten- und Taxipreise in Belgrad  
**Warten auf I.** ..... neuer Arbeitskollege von T., beide verbringen viel Zeit miteinander  
**I.** ..... vielversprechender Regiestudent an der FDU Beograd, duscht gern in  
fremden Hotelzimmern  
**Felix** (Lajko) ..... ungarischer Ausnahmemusiker, spielt oft auf Youtube  
ein **Palatschinken** ..... war noch nie in Leipzig

-----  
**1. Akt**

*Im Studio 4 der FDU in Beograd, so gegen 14 Uhr. (Die Fensterlosigkeit des Raumes läßt dem allgemeinen  
Zeitempfinden einen verwirrend großen Spielraum)*

*T. und Warten auf I. sitzen seit mehreren Stunden in ihre jeweiligen Bestimmungen vertieft, und ansonsten  
völlig allein, auf dem neonblauen Grund des Studiobodensees. Während T. wie besessen um ihre  
Drehbuchfassung ringt, wartet Warten auf I. auf I.. In einer Endlosschleife zithert der virtuose Felix derweil  
ein ungarisches Volkslied, Magdolna singt dazu.*

**Magdolna**

*(singt)* Még azt mondják hogy ez se szép az se szép  
Olyan vagyok mint a csillagos ég,  
de olyan vagyok mint a zengedelem  
a két szememből ragyog a szerelem a sötétbe'

**Warten auf I.**

Ach, herrlich! Was für ein ausgezeichnete Tag, ich fühle mich in gesundem  
Maße ausgelastet. So kann es weitergehen.

**T.**

*(gereizt)* Psst! Ich versuche mich hier zu konzentrieren...

**Warten auf I.**

Mein Gott, da ist aber jemand empfindlich!

*Warten auf I. schnappt demonstrativ ein, schaut dann generot im leeren Raum herum und spielt  
geräuschintensiv mit einem Plastikbecher.*



**Warten auf I.**

*(mehr zu sich selbst)*

... achdujemine, ist doch erst Freitag... und bis morgen noch soviel  
Zeit... pffft... dürfte ja wohl kein allzu großes Problem sein... die ander'n  
machen das doch auch alle mit li ---

**T.**

*(ohne hochzusehen)*

Gleich knallt's!

*I. betritt- nur vier Stunden zu spät- fröhlich den Raum.*

**I.**

*(singt)*

So they say, tis' ain't nice, that ain't nice.  
I'm like the starry night  
I'm like when the thunder bites  
From my eyes into the dark love shines

**Warten auf I.**

Ich merk' schon, ich bin hier nicht erwünscht.

*Warten auf I. erhobenen Hauptes ab.*

**T.**

*(mit einem bitterbösen Blick auf I.)*

From my eyes shin't alles andere als love.

**I.**

Hey, sweetie, whats up? How are you doing? Hihi! Did you miss me?  
Did I miss anything? Haha! Oh, I'm sorry, I'm a bit late...hehe! I had  
stuff to do, you know. Kisses!

**Felix**

*(unterbricht sein Zitherspiel)*

Wer ist das denn?

**T.**

Wenn mich die Erinnerung nicht trügt, ist das mein Regisseur.

**Magdolna**

*(klinkt sich wie beiläufig ein)*

Ach, Schätzchen... Sarkasmus ist nun wirklich ein schlechter Creative  
Director. Ich fürchte, da ist eine Aussprache fällig, mein Herz. Nur so kann  
Gutes entstehen. Und davon ganz abgesehen: Deine derzeitige Mimik ist auf  
Dauer untragbar. Alles wird gut. Sag ihm einfach, wie du dich fühlst!

**T.**

Voll doof.

**Magdolna**

Auf Englisch.



-----  
2. Akt

*Zwei Stunden später in der Sonne auf der Wiese vor der Schule. In einer kleinen Mulde ganz in der Nähe proben Schauspielstudenten irgendeinen Ernstfall.*

*T. und I. teilen sich nach gelungener Aussprache mittlerweile einen Sitzsack und sich gegenseitig ihre Gedanken mit.*

T.

*(erleichtert)* That was a great serious talk, I.. I think, we nailed it.

*I. will gerade antworten, als sein Handy klingelt.*

I.

Sorry, just a sec--- Yes? - - - WHAT???

Тако кажу они ТИС "није лепо, то није лепо???" Ја сам као Старри Нигхт!!!

Ја сам као када Тхундер-уједа !?!?од мојих очију у мраку сија љубав !!!

*(wird immer lauter)*

Мила мати, ја сам купио капу!!!ветар дува трака да!!!!

*(brüllt schließlich)*

Ако то не блов ћу учинити лепршање!!!!!!

Ова! Плавуша!! један !!! у мраку!!!!!! Ја ћу привлачност!!!!!!

*I. legt unvermittelt auf.*

T.

*(halb entsetzt, halb flüsternd)*

Bad news?

I.

*(während er schnell eine SMS tippt)*

What? Oh- äh, no-no! I just reminded a friend to get me some milk from the market today.

*(er legt sein Handy zur Seite und lächelt breit)*

Allright, sorry for that... where were we?

T.

We...äh...tried to talk about the scri ---

*I.'s Handy klingelt erneut.*

I.

Oh, sorry T., ...just one moment, okay? - - - Да?

*I. brüllt wieder eine Weile ins Telefon.*

*Warten auf I. hebt kurz den Kopf aus der Mulde im Hintergrund.*

**Warten auf I.**

*(triumphierend) Ha!*



T.

*(zu Warten auf I.)*

Gleich knallt's!

*I. legt auf.*

I.

I really like your hair.

*T. gerät kurz aus einer ihrer Fassungen.*

T.

Ähm... what you just sang when you first appeared in Act One- was that by any chance the english translation of Magdas hungarian folk song?

I.

Äh, yes. Why do you ask?

T.

*(mehr zu sich selbst)*

Ach, nur damit der Leser das versteht.

I.

*(schaut sich unsicher um)*

Who are you talking to?

T.

*(lächelnd zum Leser)*

Keine Ursache.

*I.'s Handy klingelt*

-----

### 3. Akt

*Gegen zwei Uhr nachts in einem Belgrader Club nahe T.'s Hotel, das die Einheimischen leider ständig mit einem anderen Hotel ähnlichen Namens (doch schlechteren Ruf) verwechseln.*

*Nachdem beide, I. und T., am frühen Abend in T.'s Hotelzimmer zumindest die Rahmenbedingungen einer produktiven Scriptbesprechung (1. in einem Raum anwesend sein, 2. gleichzeitig) erfüllt hatten, nahm frisch geduschter I. die angetrunkene T. wenig später mit zu jenem recht beeindruckenden Hip-hop-/Breakdance-/Krumpstylebattle der ortsansässigen Agilbevölkerung, dessen Siegerehrung gerade in vollem Gange ist. Überhaupt ist hier alles voll. T. hat I. deshalb schon kurz nach Beginn der großen Bewegungsschlacht aus den Augen verloren. Da I. aber vorrangig zu Recherchezwecken für sein aktuellstes Musikvideoprojekt hier und deshalb sowieso irgendwo am Arbeiten ist, stört das niemanden besonders. (Außer vielleicht Warten auf I., dessen Existenzberechtigung in diesem Fall zu uneindeutig ist, um ihn tatsächlich auftreten zu lassen.)*

T.

Verrückt. Selbst die serbischen Gangsta-RapperInnen sind auf eine enthusiastischere Art cool als ich es von zu hause kenne. Oder ist das pure Einbildung? Mir scheint meine eigene Generation in diesem Teil Europas so viel ambitionierter und lebendiger zu sein...irgendwie ansteckend. Ich beweg mich auch mal kurz.



*T. bewegt sich kurz.*

T.

Hey, das fetzt!

*Ein Palatschinken tanzt T. von der Seite an.*

Palatschinken

*(schreit ihr ins Ohr)*

cao!

T.

*(brüllt zurück)* Hi!

Palatschinken

American?

T.

German!

Palatschinken

Are you all by yourself?

T.

*(schaut sich kurz um)*

I guess....

You are ....damn hot!

Palatschinken

Hehe. Thanks!

T.

*(überlegt kurz)* Should I... take you back to my place? I'm staying at a hotel nearby!

Palatschinken

Which one?

T.

The good one!

Palatschinken

Okay then. Let's meet outside in a few!

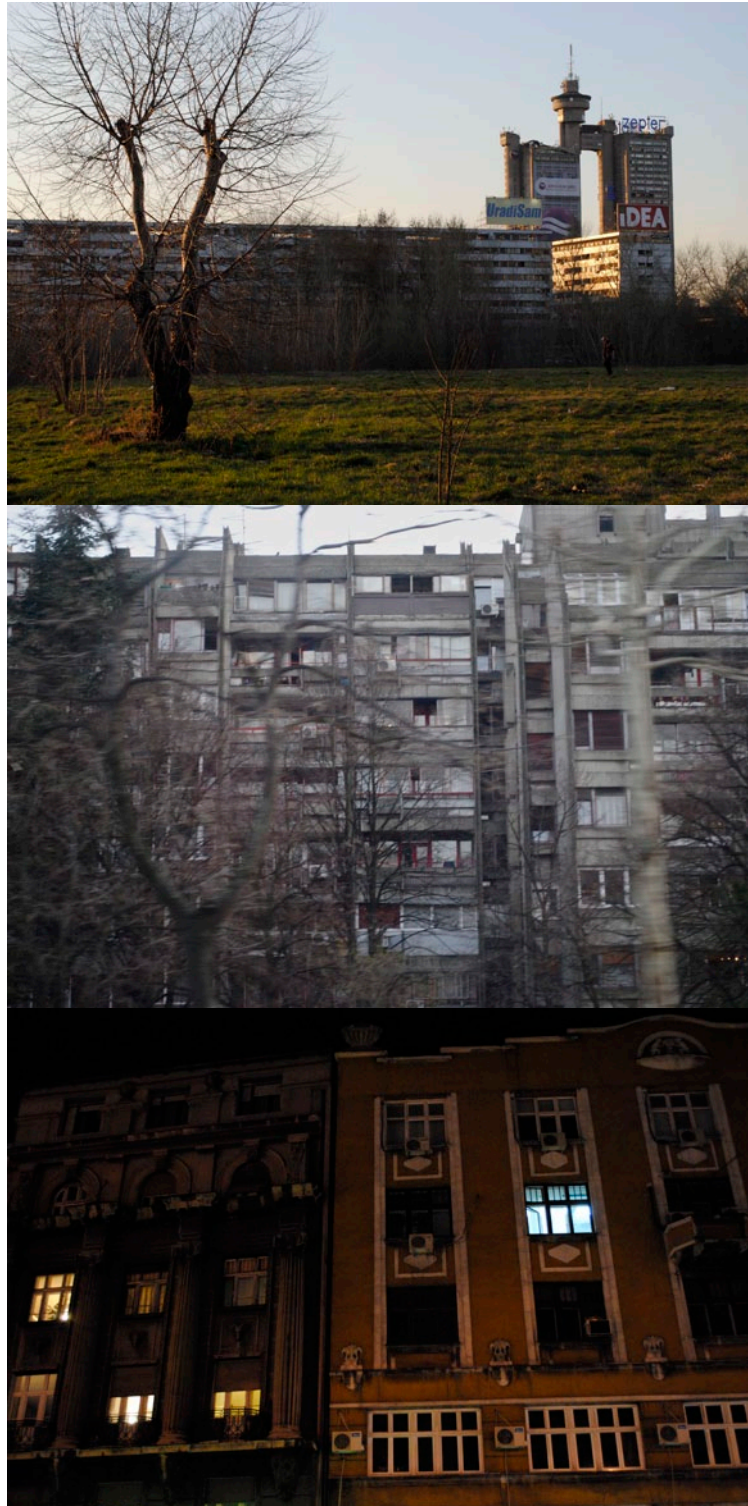
*Palatschinken kämpft sich durch die tanzende Masse Richtung Ausgang. T. überprüft verstohlen, ob sie genügend Bargeld einstecken hat, dann schaut sie suchend im Club umher. Kein I. in Sicht. Sie blickt auf ihr Handy. Ein Anruf in Abwesenheit (Warten auf I.) und eine Kurznachricht: Magdolna.*

*"Mach' Feierabend, mein Herz! Gönn' dir 'nen Palatschinken für die Nacht, die sind echt gut hier. Und morgen knallt's, versprochen! Alles wird gut!"*

*T. -mit einem Lächeln vager Vorfreude- ab.*

- Ende -

Internationaler Workshop ANSICHTSSACHE  
vom 20. bis 27. März 2011 in Belgrad  
Künstlerische Leitung: Dr. Cathy de Haan  
Organisationsleitung: Vera Schmidt



---

ANSICHTSSACHE 3 ist ein Projekt von OSTPOL e.V. / Leipzig – Verein zur Förderung Internationaler Kulturprojekte.  
Partner sind die Filmakademie Belgrad und das Deutsche Literaturinstitut Leipzig. Unterstützt von: Robert Bosch Stiftung,  
Mitteldeutsche Medienförderung (MDM), Serbisches Ministerium für Kultur, Medien und Information, Goethe-Institut Belgrad,  
FilmFestival Cottbus, Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) und Filmverband Sachsen e.V.



## Samstag, 26. März 2011 von Mónica Koncz

Heute ist der erste Tag an dem wir ausschlafen können. Kein Plenum, kein Programm bis zur Abschlusspräsentation um zwei Uhr heute Mittag. Wie die meisten anderen von uns verschlafe ich den Vormittag, wie erschlagen von den Eindrücken und Ereignissen der Woche. Eine Woche Belgrad hat sich im Notizbuch zu Fragmenten verdichtet, zu Ein-Satz-Erinnerungen:

Bei unserer Ankunft ist der Himmel über der weißen Stadt bleigrau.

Mitten in der Stadt klafft ein 10 m großes und mindestens doppelt so breites schwarzes Loch in einem Hochhaus: Überbleibsel der Natobombardements.

Der Fahrer des Goethe Instituts, Sascha, spricht ein charmantes deutsch und erzählt uns, er hatte einmal einen Papagei und eine Katze.

Es gibt mindestens zwei Brücken zu wenig, um Belgrad mit Neu-Belgrad zu verbinden und dem anhaltenden Verkehrschaos und stundenlangem Stau ein Ende zu bereiten.

Die Zimmer im Hotel sind klaustrophobisch klein und maßlos überheizt.

Das Passwort für das Internet: Belgrade.

Im Restaurant Barosch Kalinja gibt es Speisen unter Eisenblechplatte zubereitet.

In Neu-Belgrad werden wir an einer Ampel von bettelnden Zigeunerkindern belagert.

Auf der Balkanska Ulica verkauft eine alte Frau Kartoffelschäler für 30 Dinar das Stück.

Im Belgrader Zoo, vrt dobre nade (Garten der Guten Hoffnung) lebt seit 1936 ein und derselbe Alligator.

Tagsüber schlafen die Hunde auf dem Bulevar Kralja Aleksandra.

Am späten Vormittag treffen wir uns am ausladenden Frühstücksbüffet, wo heute statt Abba Herzscherz Jugomusik in Diskolautstärke läuft.

Wieder werden wir Zeugen der serbischen Art den Tisch im Restaurant zu säubern. Unser Kellner räumt die Teller und Tassen weg und kommt mit einem kleinen Handstaubsauger zurück mit dem er die Krümel vom Tischtuch saugt.

Für zwei Uhr ist heute die Abschlusspräsentation angesetzt, in der wir zusammen mit unserem Regisseur die Ergebnisse unserer Zusammenarbeit vorstellen.

Um halb zwei, als wir am Hotel abfahren wollen, fehlt die Hälfte der Gruppe. Wir warten, wir telefonieren. Um zwei Uhr erfahren wir, die Fehlenden sind schon da, nur wir fehlen noch. Wir nehmen ein Taxi nach Novi Belgrad, fahren über die Flüsse.

Cathy de Haan hält die Eröffnungsrede, dankt allen herzlich, dann präsentieren wir die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit am Drehbuch. Choleda und Sanja haben eine komplett neue Geschichte entwickelt, eine Dreiecksliebengeschichte. Milan und Julia behalten die Himbeere und wollen serbische Kühe mit Farbe bestreichen. Manuel und Luboscha bleiben bei ihrer Geschichte und bauen einige Nebenfiguren aus. Therese und Ivan erzählen nun von den letzten Minuten einer jungen Frau, die bei einem Autounfall stirbt. Babét und Vladimir streichen etliches Personal und konzentrieren sich nun ganz subtil und kleinteilig auf die Geschichte eines Beziehungsendes und den Konflikt zwischen Seitensprung und Vertrautem. Monika und Milica behalten alle Personen und die Grundgeschichte bei, nur wird der Großvater Großmutter nun nicht geschlagen, sondern betrogen haben. Ein Kameramann filmt die Präsentation. Alle scheinen entspannt und zufrieden.

Wieder ergibt sich Wartezeit, bis zum geplanten gemeinsamen Abendessen, die im Vorhof der Akademie mit Rauchen, Umgebungserkundung, Schwatzen und Fotografieren gefüllt wird. Um Fünf verteilen wir uns in drei Autos, die uns zum Restaurant bringen. Das Dačo ist ein sichtlich für Touristengeschmack auf serbisch-volkstümlich eingerichtetes Restaurant. So authentisch wie die chinesischen Restaurants weltweit. Das Essen aber und die Essensberge sind ganz serbische Küche.

Eigentlich sind wir nach der Vorspeise schon satt: Salat, Brot, Schinken, Ziegenkäse, der traditionelle Kalmak, ähnlich dem italienischem Ricotta, Brotfrikadellen und natürlich Quittenschnaps. Über Tisch werden internationale Rezepte und kulinarische Empfehlungen ausgetauscht. Es folgen die Hauptgänge: Berge von Fleisch und reichlich Schnaps.

Die Wände im Dačo sind mintgrün und über und über mit Ziertellerchen behängt, die Landschaften und Blumengirlanden zeigen. Von der Decke hängen getrocknete Paprikaflechten und Öllampen. In einem Käfig sitzt ein gelber Kanarienvogel.

Wir rauchen, trinken und essen.



Herr Klotz von der Heinrich Böll Stiftung gesellt sich zu uns. Wir sprechen über die angespannte wirtschaftliche Lage in Serbien, von den rapiden Veränderungen, Verschlechterungen der Lebensumstände in Belgrad. Die Lebenserhaltungskosten seien um 30% gestiegen, die Löhne um 10% gesunken. Anfang des Jahres war die Milch knapp, im Sommer, vor der Weizenernte droht eine Weizenkrise. Er erzählt vom Lebensmittel Tycoon Serbiens, der seine Lebensmittelkette nun für 900.000.000 Euro an eine belgische Firma verkauft hat und nun Land in der Vojvodina aufzukaufen und Raps und anderes für die Produktion von Biosprit anzubauen. Herr Klotz wird seinen Vertrag bei der Heinrich Böll Stiftung nicht verlängern, denn die Leute die er mit seiner Arbeit erreicht, sind lediglich die, die sowieso schon anders denken.

Wir verteilen uns wieder in die Autos, um zum Konzert zu fahren, für das die Filmakademie Freikarten für uns ergattern konnte und auf dem etliche jugoslawische Bands auftreten werden.

In verschiedenen, dunklen Räumen lauschen wir jugoslawischen Rock, Reggae, Pop, bewegen uns etwas unsicher durch die ausgelassene Menge Tanzender.

Um zwölf nehme ich ein Taxi nach Hause.

Ich trinke ein Glas Chlorwasser aus dem Badezimmerhahn und lege mich schlafen. Im Hochhaus gegenüber brennen wie immer und die ganze Nacht über die Lichter.

## Sonntag, 27. März 2011 von Babét Mader

Prolog:

Berlin ist leise, sauber und leer.  
Kaum Menschen hier.  
Ich habe noch nicht geschlafen.  
Gestern noch in Belgrad.  
Gestern noch Sonne und Kaffee am Fluss.  
Heute Tristesse und zum ersten Mal seit sieben Tagen allein.  
Wo sind meine Ferienlager-Freunde hin?  
Deutschland ist kalt und grau. Die Sonne gibt sich voll die Mühe, aber irgendwie schafft sie es nicht.



Sonntag:

Wie jeden morgen taperte ich rüber zu Therese und klopfte, um zu fragen wann, was, wie, wo. Oder war das Samstag?  
Egal. Irgendwie so, weil wieder mal viel getrunken die Nacht davor und dann auch noch verabschiedet von zwei Regisseuren. Ich habe geweint und noch einen Pivo und einen Palatschinken mit Therese und Manuel auf dem Weg zum Hotel verdrückt. Frustessen und Dauerrauchen.  
Dann diese Zeitumstellung. Das hat mich verwirrt und entkräftet.  
Raus aus dem Hotel um elf. Bus zum Flughafen erst um zwei.  
Gruppendynamisch zum Markt geschlurft und Tauben unter den Ständen gesucht. Die Belgrader Tauben benehmen sich, als hätten sie einen Pass und einen festen Wohnsitz.  
Noch ein Palatschinken.  
Dann kam auch schon unser Auto mit dem wir mit den restlichen, unverabschiedeten Regisseuren an den Fluss, in ein Café fahren. Koffein und Kippen und Sonne und Lachen. Das war schön, aber leider viel zu schnell vorbei. Verabschiedung in Etappen auf dem Rückweg zum Hotel. Dort



dann die endgültige Trennung und ab in den Minibus. Ich ging in Gedanken wieder zurück in die vergangene Nacht und wurde, je näher wir dem Flughafen kamen, trauriger. Aber heulen is' kacke, also hab ich mich zusammengerissen und mich auf meine Flugangst konzentriert. Das ging ganz gut. Dazu die passende Musik und ein, zwei Weißwein über den Wolken. Ich war ganz erstaunt, dass es zu essen und zu trinken umsonst gab. Auch schon auf dem Hinflug hat mich das gefreut...ich als alter easy jet-Hase. Dann die Landung in München und etliche unsinnige Sicherheitskontrollen. Verrückt, dieses Deutschland. Verrückt auch, dass wir unseren Anschlussflug nach Leipzig verpassten, durch eben diese unsinnige Sicherheitsneurose.

Da hab ich dann geheult, wie ein kleines Kind. Mundwinkel nach unten und den Kopf an Therese's Schulter „Ich vermiss den“, „Ich will zurück“, „Is doch scheiße“. Das letzte Mal hatte ich das vor dem Abflug nach Belgrad. Seitdem glaube ich fest daran, dass es an Deutschland liegt, dass ich so neurotisch und depressiv bin.

Flughafen München, 3 Stunden bis zum nächsten Flug nach Leipzig. Geplant war nun der letzte Zug um 0:23 Uhr weiter nach Berlin. Wir standen im Glaskasten, mit plörrigem Kaffee und rauchten. Übermüdung, Übereuphorie und Überzuckert (minibounty, minisnickers, minimars, minimilkiway mini mini mini). Dann der Aufruf zum „boarden“ und ab in den Bus. Wir also in den Bus und dann die Ansage: alle wieder raus aus dem Bus, weil die Crew ist noch über den Wolken und kommt zu spät. Also alle wieder in die Wartehalle. Weiter rauchen im Glaskasten. Ich dachte an Lorient. Deutschland kann auch witzig sein.

Eine dreiviertel Stunde später dürfen wir dann wirklich einsteigen...in eine Dasha 8. Das Ding hatte Propeller und ich bekam wieder meine Panik. Vor meinem inneren Auge sah ich, wie sich einer der Propeller löst und das Flugzeug in zwei Teile reißt. Menschenteile, Blut und Schreie. Die Musik dazu: Fred Mcneil. Ich starrte raus in den Nachthimmel und weinte wieder. Ganz heimlich. Die Landung in Leipzig kam schneller als ich dachte. Dort war es dunkel, kalt, menschenleer. Nicht mal unser Gepäck war da. Die Stimmung sank in die Knöchel der Welt und gerade als die Stimmung weiter in den kleinen Zeh rutschen wollte, kam die Ansage vom ‚lost and found‘-Büro:

Das Gepäck wäre doch da. Da krabbelte die Stimmung wieder zurück in die Unsinnigkeit. Unser Zug nach Leipzig Hauptbahnhof kam eine Stunde später.

So eierten wir lachend und müde durch den verlassenen Flughafen und beobachteten einen Mann, der mit einem Staubwedel in Deutschlandfahnenoptik die Lammellen des Flughafen Daches putzte. Danach sagte mir eine Verkäuferin, wenn ich sie sehe, dann könnte ich auch was kaufen und auch die Polizei stellte uns eine schöne rhetorische Frage bezüglich des Raucherreiches. Man hat halt Zeit für so was in Leipzig.

Der Zug kam fast pünktlich und auf den letzten Meter bis zum Hauptbahnhof wurde viel rumgealbert. Dann die Trennung von meiner Reisegruppe und nach sieben Tagen erschreckend allein.

Epilog:

Ich bin unordentlich, kann mir keine Zahlen und Zeiten merken, ich bin am morgen fähig zu kommunizieren, vertrage wenig Schlaf, viel Alkohol, viele neue Eindrücke auf einmal und kann nebenbei sogar noch arbeiten.

Internationaler Workshop ANSICHTSSACHE  
vom 20. bis 27. März 2011 in Belgrad  
Künstlerische Leitung: Dr. Cathy de Haan  
Organisationsleitung: Vera Schmidt



ANSICHTSSACHE 3 ist ein Projekt von OSTPOL e.V. / Leipzig – Verein zur Förderung Internationaler Kulturprojekte.  
Partner sind die Filmakademie Belgrad und das Deutsche Literaturinstitut Leipzig. Unterstützt von: Robert Bosch Stiftung,  
Mitteldeutsche Medienförderung (MDM), Serbisches Ministerium für Kultur, Medien und Information, Goethe-Institut Belgrad,  
FilmFestival Cottbus, Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) und Filmverband Sachsen e.V.